



Rezension der Publikation: Joachim Bahlcke, *Gegenkräfte. Studien zur politischen Kultur und Gesellschaftsstruktur Ostmitteleuropas in der Frühen Neuzeit*, Marburg: Verlag Herder-Institut 2015, ISBN 978-3-87969-396-2

Rezension von: Dr. Paul Srodecki

Redaktionell betreut von: Dr. Frank Grelka

Erscheinungsdatum: 18.10.2018

DOI: 10.11584/opus4-789

Der vorliegende Band versammelt insgesamt 22 Aufsätze des Verfassers, die zwischen 1993 und 2013 geschrieben und bereits in anderen Sammelbänden und Zeitschriften publiziert worden sind. Sowohl thematisch als auch zeitlich und räumlich schlagen die Essays hierbei einen weiten Bogen. Sie allesamt verbindet aber der im Vorwort der Aufsatzsammlung geäußerte Leitgedanke des Verfassers, „sich inhaltlich mit der politischen Kultur und Gesellschaftsstruktur Ostmitteleuropas in der Frühen Neuzeit auseinander[zusetzen] und gleichzeitig „auch der Frage der historiografischen Rekonstruktion und erinnerungskulturellen Transformation der einzelnen Phänomene und Prozesse nach[zugehen.“ (S. XII) Der Autor Joachim Bahlcke, Lehrstuhlinhaber am Historischen Institut der Universität Stuttgart (Abteilung Geschichte der Frühen Neuzeit), rückt dabei die ständisch-sozialen, geistig-religiösen und regional-territorialen Akteure in den Mittelpunkt seiner Beiträge.

Diese den zentralistischen Neigungen und Zielen der frühneuzeitlichen Herrscher entgegengesetzten „Gegenkräfte“, die zugleich ein Bindeglied zwischen den vormodernen parlamentarischen Ordnungen des östlichen Mitteleuropa darstellten, nimmt der Verfasser auf insgesamt drei Ebenen in den Blick: Auf der ersten Ebene werden mit den „Korporationen, Ständepolitiker[n], Amtsträger[n] und Delegierte[n], [den] einzelne[n] Geschlechter[n] und deren Sozialstrategien im Landesdienst, am Hof und in der Kirche“, den „Institutionen und Instrumentarien der Stände in Gericht, Landtagen und Verwaltung“ die eigentlichen Akteure wie auch „die strukturellen Voraussetzungen jeder ständischen Oppositionsbildung“ (S. XII) im frühneuzeitlichen Mitteleuropa beschrieben. Die zweite Ebene beleuchtet die „konfessionspolitischen und ideengeschichtlichen Entwicklungen,“ die „im gesellschaftlichen Raum zu beobachtenden Konsequenzen der im gesamten Untersuchungsraum festzustellenden konfessionellen Pluralität, ferner [die] Bildungsbestrebungen, Rezeptionsprozess[e], Formen der Selbstinszenierung und Ansatz[e] kollektiver Identitätsbildung“ (S. XII–XIII). Auf der dritten Ebene wird schließlich das „Spannungsverhältnis zwischen territorialem Gesamtverband und regionalen Subsystemen, das gerade im östlichen Mitteleuropa mit seinen föderativen Grundmustern bis weit in die Neuzeit geschichtsmäßig war“ (S. XIII), analysiert.

Die Aufsatzsammlung gliedert sich in drei thematische Blöcke. Im ersten, als *Politische Ordnung und politisches Denken* titulierten Teil des Bandes finden sich Beiträge zu den Unionsstrukturen und Föderationsmodellen (auch im Spiegel konfessioneller Migration) im Osten des ständischen Europa, zu den kollektiven Freiheitsvorstellungen in den ständischen Gesellschaften Polen, Böhmens und Ungarns, zu den verschiedenen Verfassungsideen und Politikmodellen im spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Böhmen, zur Landesordnung in Schlesien des 16. und frühen 17. Jahrhunderts oder zu den bisweilen miteinander konkurrierenden Geschichtsbildern und der Erinnerungspolitik beim ungarischen höheren Klerus im ausgehenden konfessionellen Zeitalter. Das integrierende Bindeglied der genannten antiabsolutistischen Ordnungsprinzipien sei allem voran die Vorstellung einer über allem stehenden *libertas* gewesen. Ungeachtet zahlreicher Unterschiede in den verschiedenen Herrschaftskonglomeraten Ostmitteleuropas in der Frühen Neuzeit zeige sich, „dass ‚Freiheit‘ als politisches Postulat und als Kernbegriff der politischen Kultur in Polen, Böhmen und Ungarn einen ähnlichen hohen Wert besaß“ (S. 31).

Der zweite Themenblock *Strukturen und Strukturvergleiche* versammelt komparatistische Analysen des Verfassers, „die auf Typenbildung abzielen und allgemein Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede bestimmter Entwicklungen, Prozesse oder Phänomene herausarbeiten und erklären“ (S. XIV). Hervorzuheben sind hierbei insbesondere die Aufsätze zum spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Länderverband der böhmischen Krone aus der Sicht des Markgraftums Oberlausitz, zu der vom Calvinismus stark geprägten Kultur der ständischen Freiheitsbewegungen in Böhmen und Ungarn im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert, zu den Deutungen des Augsburger Religionsfriedens im böhmisch-schlesischen Raum, zum Zusammenspiel zwischen Konfession und kollektiver Identitätsbildung am Beispiel Innerösterreichs und Kroatiens oder zu den konfessionspolitischen Strukturen in Schlesien unter österreichischer und preußischer Herrschaft (1650-1800). Der Weg Böhmens zu einem frühneuzeitlichen Ständestaat – analog

etwa zur polnisch-litauischen *Rzeczpospolita* – fand mit dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges ein jähes Ende. Das „Verfassungsexperiment“ der im frühen 17. Jahrhundert ausgehandelten Verträge zwischen Prag und den einzelnen Ländern der böhmischen Krone (Mähren, Schlesien, Oberlausitz), das in der „staatsbildenden Züge“ aufweisenden „*Confoederatio Bohemica* vom 31. Juli 1619 den Höhepunkt des gesamten Ständeaufstands“ (S. 163) darstellte und „in den kommenden Monaten noch um ähnliche, jedoch anders motivierte Bündnisse mit Ober- und Niederösterreich sowie mit Ungarn und Siebenbürgen erweitert wurde, blieb eine Episode“ (S. 166). Dieser „verhinderte Unionsstaat“ in Böhmen schöpfte in seinen ständischen Freiheitsbewegungen – ähnlich wie auch im benachbarten Ungarn – im großen Maße aus den emanzipatorischen Ideen der Reformation, hier v.a. aus dem in weiten Teilen des frühneuzeitlichen Ostmitteleuropa insbesondere beim Hochadel weit verbreiteten Calvinismus. So habe „im Ganzen betrachtet [...] die Entwicklung in Böhmen und Ungarn zwischen 1570 und 1620 gezeigt, dass“ sich „der Calvinismus und das von reformiertem Boden ausgehende vorstaatliche Personen- und Institutionsgeflecht“ zu einem „maßgebliche[n] Katalysator für die Formierung der ständischen Freiheitsbewegung“ (S. 189) entwickelt hätten. Schließlich sei auch in der restriktiven, gegenreformatorischen Politik der Habsburger nach der Schlacht am Weißen Berg, die letzteren in den böhmischen, aber auch in den angrenzenden österreichischen Ländern sowie in Ungarn den Weg zu einer harschen Rekatholisierung und zur Durchsetzung des Absolutismus eröffnete, das Ende nicht nur der religiösen, sondern auch der ständischen Freiheit zu sehen.

Im dritten Themenschwerpunkt *Gesellschaftliche Formierungs- und Austauschprozesse* geht Bahlcke in insgesamt sieben Essays der Frage der Zusammensetzung sowie der Veränderung und Anpassungsfähigkeit einzelner handlungspolitischer Gruppen wie etwa Familienverbänden, Dynastien, Korporationen, kirchlichen Entscheidungsträgern etc. nach. So finden sich in diesem Teil des Sammelwerkes Beiträge zum Traditions- und Geschichtsbewusstsein wie auch zur Selbstinszenierung der schlesischen Piasten im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit, zur Selbstbehauptung und Gruppenidentität der katholischen Führungsschicht Mährens im konfessionellen Zeitalter, zum Zusammenstoß von altständischer Libertät und monarchischer Autorität in Ungarn an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, zu bischöflichen Traditionen des schlesischen Adels in der Frühen Neuzeit oder zum Klerus, Ständevertretung und Staatskirchentum in Ungarn zur Zeit Maria Theresias. Spätestens mit dem Aufkommen des Renaissancehumanismus wurden größtenteils mit viel Pathos aufgeladene Origo-Konstruktionen einzelner Herrscherdynastien zu einem unumgänglichen Instrument dynastischer Selbstpräsentationen. Im Falle der schlesischen Piasten war es die bewusste Hervorhebung der auf die mittelalterlichen Vorfahren zurückgehenden *stirps regia*, die vom 9. bis ins 14. Jahrhundert über das Königreich Polen herrschte. Ähnlich wie im benachbarten Polen sei „[d]ie piastische Tradition in Schlesien [...] zum Bindeglied der so unterschiedlichen Einzelterritorien und Rechtslandschaften“ geworden, „die angesichts der fortwährenden Herrschaftswechsel nur langsam zu einer inneren Landeseinheit mit einem überwölbenden Landesbewusstsein“ gefunden hätten (S. 328). Interessanterweise dienten aber „[d]ie niederschlesischen Piastenerzöge“ im 16. und 17. Jahrhundert anders als in den polnischen Verweisen auf die piastische Vergangenheit, die stark von einem auf der Gegenreformation beruhenden Katholizismus geprägt waren, „als Symbol für die Selbstbehauptung des schlesischen Protestantismus“ (S. 328). Dennoch habe „[f]ür einige schlesische Dichter, Gelehrte und Späthumanisten [...] die bewusste Betonung der polnischen Vergangenheit ein probates Mittel“ dargestellt, „um ihre religiöse wie kulturelle Eigenständigkeit durch die Solidarisierung mit dem Piastengeschlecht gegen Habsburg zu betonen“ (S. 328).

Zusammengefasst stellt der Band also eine interessante Sammlung von einschlägigen Aufsätzen zum frühneuzeitlichen Ostmitteleuropa dar, der die verschiedenen anderen Publikationen Bahlckes zum Thema durchaus sinnvoll ergänzt. Gerade da aber inhaltlich wenig an den hier versammelten Aufsätzen verändert wurde, bietet das Werk auch keine allzu neuen Einsichten zur politischen Kultur und Gesellschaftsstruktur Ostmitteleuropas in der Frühen Neuzeit. Den geschichtswissenschaftlichen Adressaten des Bandes mit Schwerpunkt im frühneuzeitlichen Ostmitteleuropa dürften die meisten Essays Bahlckes somit mit Sicherheit bekannt sein. Von einem reinen Reprint bereits erschienener Beiträge kann aber dennoch nicht die Rede sein, erfuhren doch letztere eine sprachlich-stilistische Überarbeitung und Vereinheitlichung und wurden den Zitierrichtlinien der Schriftenreihe angepasst. Auch wurden einige Titel im Vergleich zu den bereits erschienenen Versionen modifiziert. Einen Mehrwert bilden zweifelsohne die zahlreichen Abbildungen (Holz- und Kupferstiche, Gemälde, Portraits, Medaillen, Frontispize frühneuzeitlicher Bücher, Flugblätter, Epitaphe, Fotografien etc.), die im Unterschied zu den ursprünglichen Fassungen der Aufsätze in der Konzeption des vorliegenden Bandes als textbegleitende Ergänzungen berücksichtigt wurden.

Diese Rezension erschien ursprünglich auf www.pol-int.org.